

Rede von Bundespraesident Motta anlaesslich der Sechshundertjahrfeier in Luzern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - (1932)

Heft 570

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-695223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**REDE VON BUNDESPRAESIDENT MOTTA
ANLAESSLICH DER SECHSHUNDERTJAHR
FEIER IN LUZERN.**

Luzerner, Eidgenossen! Wir stehen auf heiligem Boden. Mit innerer Bewegung entbiete ich Behörden und Volk des Kantons und der Stadt Luzern den vaterländischen Gruss des Bundesrates. Alle Schweizer sind in diesem Augenblick ein Herz und eine Seele. Niemand könnte sich dem Eindruck der geschichtlichen Erinnerungen entziehen, die vor unserem geistigen Auge aufleuchten. Der Schöpfer aller Dinge hat hier den vielverzweigten, buchtenreichen, unbeschreiblich schönen See geformt, der, als erste Verkehrsstrasse, das Entstehen der Eidgenossenschaft heute noch, nach sechshundert Jahren, sinnfällig erklärt.

Die drei Urkantone hatten bereits die Hauptziele ihrer Bestrebungen nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit, zum Teil in blutigem Kampfe, erreicht. Es waren schlechte Bauern, die, fest entschlossen und fromm, in Berg und Tal die steilen Wege der Freiheit gingen. Das Freiheitsbedürfnis war bei ihnen nicht einer blossen Schullehre entsprungen; es war in ihnen ein natürliches Grundgefühl menschlichen Adels. Nur der hat die Menschenwürde voll ererbt und bewahrt, der das Joch fremden Willens abgewälzt hat und seine Lebensschicksale selber bestimmt. Doch wäre die Ureidgenossenschaft verkümmert und vielleicht nach kurzem Zeitraum wieder verschwunden, wenn nicht am Ausgang des Sees, wo die Reuss weiterfliesst, eine mutige und aufgeklärte Bürgerschaft gelebt hätte, die sich ebenfalls nach Selbständigkeit sehnte und einen ewigen Bund mit Uri, Schwyz und Unterwalden einzugehen geneigt und bereit war.

Daher ist der 7. November 1332, den wir heute feiern, ein Datum, das an Bedeutung und Tragweite nur mit dem Anfang August 1291 zu vergleichen ist. Bergbauern und Bürger schlossen sich auf dem Fusse der Gleichberechtigung zusammen. Keine Vertragspartei dürfte von nun an ohne die Zustimmung der andern mit Dritten neue Bündnisse vereinbaren. Das weitschauende Bern und das aufstrebende Zürich werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Bald wird die achtzigjährige Schweiz geboren und nach hundertfünfzig Jahren auch die dreizehnörtige zusammen geschmiedet sein. Was Bestand und Dauer haben soll, entwickelt sich nur allmählich und stufenweise. Die Saat von 1332 blüht und reift in den Jahrhunderten.

In der Gärung und nach den politischen Stürmen der Französischen Revolution erhebt sich auf den Trümmern der alten, die neue Schweiz. Die neuen Glieder, die in der Hauptsache französisch und italienisch sprechen werden, scharen sich um die alten, begreifen sie und bilden in einer ersten Periode den neuen Staatenbund und von 1848 an den heutigen Bundesstaat mit eigener Zentralgewalt. Als Bundespräsident tessinischen Stammes fühle ich mich heute beglückt, dass ich in dieser Eigenschaft die Urschweiz mit Luzern grüssen darf, und ich grüsse sie wie ein Kind in Demut und Dankbarkeit die Mutter, als die Mutter der Freiheit, die wir alle, diesseits und jenseits der Alpen, mit nie erlöschender Herzenglut lieben und verehren.

Sind sich alle lebenden Schweizer des Vorrechts bewusst, das darin besteht, einer staatlichen freien Gemeinschaft anzugehören, die sich während mehr als sechs Jahrhunderten erhalten und stetig durchgebildet hat? Haben wir alle ernstlich darüber nachgedacht, welche Pflanzung der Vorsehung es war, dass unser Freistaat inmitten der Erschütterungen des Weltkrieges heil und unversehrt geblieben ist? Und haben wir den eigentlichen, kaum verborgenen, sondern offenen Sinn unseres Staates erfasst? In der prächtigen Schrift, die Professor Karl Meyer im Auftrage der Luzerner Regierung für diesen Anlass veröffentlicht hat, lesen wir den Satz: "Die Eidgenossenschaft ist das lebendige Denkmal einer stolzen Epoche der Menschheit der kommunalen Freiheitsbewegung des christlichen Abendlandes." So war es, so ist es. Die erste ländlich-städtische Eidgenossenschaft zählte kaum dreissigtausend Einwohner. Diese winzige Volksmasse war für unser Land eine Freiheitshefe. Heute, mit einer Bevölkerung von vier Millionen, so klein sie noch ist, bleibt die Schweiz eine Hauptträgerin des Freiheitsgedanken in der Welt. Ohne Freiheit keine Schweiz.

Mögen andere Staaten, gerade in der Gegenwart, den Autoritätsgedanken sehr stark betonen und die Idee der Volksherrschaft einer scharfen Kritik unterziehen, so stellen sich für uns Autorität und Freiheit als notwendige, sich ergänzende und gegenseitig bedingende Begriffe dar, und die Volksherrschaft ist das Fundament, das *ubi consistat* unseres Staatswesens. Doch verpflichtet die Idee der Volksherrschaft, wie kaum eine andere im gleichen Masse, den einzelnen Bürger. Ihre tieferen Voraussetzungen heissen Volks-erziehung, Volksbildung und Volksgesundheit. In ihrem reinsten Sinne bedeutet Demokratie nicht nur Rechtsgleichheit, sondern Brüderlichkeit. Alle Bürger sind Diener am gleichen Werke

und haben einander zu helfen. Wahre Demokratie mahnt stets die politischen Parteien zu vaterländischer Mässigung und die wirtschaftlichen Verbände zu rechtem Interessenausgleich und zu solidarischer Verständigung. In schroffsten Gegensatz zum Geiste der Demokratie würden sich diejenigen setzen, die eigene Mitbürger ihrer Konfession, Sprache, Abstammung oder Standes wegen geringerschätzen wollten. Die in jüngster Zeit hie und da zum Vorschein tretenden Versuche zu einer Judenhetze sind daher unschweizerisch. Ebenso unschweizerisch sind die Leidenschaft eines überspannten Nationalismus.

Der Sinn der Schweiz ist also nicht Macht- und Machtentfaltung des Staates. Unser zwischenstaatlicher Kredit beruht darauf, dass wir auf jede territoriale Ambition verzichtet haben, politisch streng neutral und für unsere Landesverteidigung bewaffnet sein wollen. Diese Selbstbeschränkung hat uns nicht daran gehindert, am Ausbau der internationalen Friedenseinrichtungen tätig mitzuwirken. Der wahre Sinn unseres politischen Gemeinwesens besteht darin, dass es bei jedem einzelnen Bürger nicht den Machtwillen, sondern die Willenskraft vertiefen und das Pflichtbewusstsein gegenüber Gemeinde und Staat sowie das Verantwortungsgefühl gegenüber dem Nächsten erhöhen will. Es gibt, auch in der modernen Welt, kein erhabeneres Ideal als dieses!

Doch würde sich dieses Ideal kaum verwirklichen lassen, wenn unser Freistaat nicht auf den Beistand des Allmächtigen vertrauen könnte. An Jeder Berufung eines Volkes in der Menschheit und in der Weltgeschichte haftet ein religiöses Element. In seinen Schicksalsstunden weht es jedesmal durch das Land wie ein übernatürlicher Hauch. Gott waltet in unserer wunderbaren Natur; er spricht zu uns in den strahlenden Firmen, die uns nach oben ziehen; er war mit unsern Vätern zu Anbeginn; er wird mit unsern entferntesten Nachkommen sein bis die Bestimmung der Schweiz voll erfüllt sein wird. Indem ich mich, als oberster Magistrat der Eidgenossenschaft, an ihn betend und dankend wende und seinen Schutz anrufe, kommen mir auf die Lippen die Worte des Appenzeller Landsgemeindeliedes:

"Alles Leben strömt aus dir
und durchwallt in tausend Bächen
alle Welten, alle sprechen:
Deiner Hände Werk sind wir."

**COMPULSORY DOMESTIC TRAINING IN
SWITZERLAND.**

We are informed by the International Bureau of Education that three Swiss cantons have recently made domestic training compulsory or are about to do so.

Canton of Vaud — According to the law of 19th February, 1930, on elementary education, instruction in domestic science is compulsory for all girls living in the canton not following any special course of study. Domestic classes are organised for the older pupils (15 years) in the elementary schools, the law stating that the last school year shall be, as far as possible, devoted to the preparation for apprenticeship or to domestic training.

Classes extend over one year and cover 28 to 36 hours per week. The charges of domestic training are borne by the communes, but the State grants a subsidy of 40 per cent. of the total expenses; this may be increased if the resources of the communes are insufficient. The law adds that several communes may arrange among themselves to establish a domestic science school in the most central district. They thus constitute a school circle. In these school circles, or where justified by circumstances, itinerant or seasonal domestic teaching may be given.

Domestic classes are placed under the supervision of the Department of Public Instruction, school committees and special committees of the school circles. The committees may delegate part of their work to a ladies' committee.

Instruction, at the same time theoretic and practical, should be adapted to the circumstances and needs of each region. The following subjects are included in the curriculum: cooking, dietetics, child care, home nursing, laundry, ironing, dress-making, and eventually gardening. On cooking days the pupils have free meals at the school. Each class is provided with a library of books on domestic subjects, on preparation for a practical and family life, and on general culture. Materials are free.

Domestic training mistresses must possess a domestic science diploma of the Vaudois Normal Schools or its recognised equivalent. According to circumstances, for certain instruction in general culture or practical work, the help of an elementary school teacher, of a special master or of a specialist may be sought.

Canton of Zurich — The continuation domestic school was made compulsory by the law of 5th July, 1931, law put into force as from 1st May, 1932. This school is intended for girls from the age of 15 years, the programme lasting for two

winters or one complete year, making a total of 240 hours. Both the course and the materials are free. Women or girls over the age for the compulsory continuation school may also be admitted to the course. Secondary school pupils, in the year following the completion of their studies, must participate in domestic courses, reduced to 180 hours, organised for them. In the same way young apprentices are not obliged to follow the courses during their apprenticeship, but they must take a reduced course of 180 hours on completion of their apprenticeship.

Parents, guardians or employers must see that girls under their care or working for them attend these domestic courses regularly. Employers must allow their employees 4 hours' holiday per week to follow these courses, without loss of salary.

The curriculum is divided as follows: needlework and mending, 60 hours; cooking and dietetics, 120 hours; housewifery and domestic book-keeping, 60 hours. Housewifery comprises cleaning, clothing (price, repairing, etc.), habitation (rent, floor coverings, papering of rooms, furniture repairs, etc.), heating and lighting. Other branches are envisaged and will be made compulsory according to circumstances; these include education, hygiene, child care and home nursing, German.

The general direction of domestic teaching is entrusted to a supervisory committee of nine members, amongst whom there should be a sufficient number of women representatives.

Only men and women teachers whose aptitude is recognised by the Department of Public Instruction may teach in these compulsory domestic courses. The Department may delegate visiting teachers to schools with insufficient staffs. Doctors and nurses may be asked to give certain technical lessons.

Canton of Basle — This canton also intends having compulsory continuation courses in domestic subjects, but at present the law is only in the draft stage. It is hoped, however, that such courses will be opened in the year 1933-34. One commune in the canton, that of Münchenstein, has forestalled the State and, at an assembly meeting held on 18th December, 1931, decided to make domestic training compulsory for all girls of school leaving age. This decision was reached as a result of 10 years' work of the school committee for the creation of domestic courses, attendance at which was constantly increasing. Compulsion will mean that the pupils of lower social standing who, although having the greatest need for such courses are uninterested in this teaching, will have to attend.

It is to be remembered that Basle possesses the oldest domestic school in Switzerland, the Frauenarbeitsschule, founded in 1879 and recognised by the State since 1894. Not only does this school offer a very thorough technical training, but it carries out a social task, endeavouring to produce capable and well-informed women, useful both in society and in their homes.

The school for women's work receives an average of 2,700 pupils per year. Its courses are divided into three sections: — I. General domestic courses: cooking, housewifery, dressmaking, needlework, mending, cutting-out, cleaning, ironing. II. Normal courses for domestic science mistresses: these include beside the domestic branches, psychology, education and didactics, book-keeping, civics, hygiene, drawing, singing, gymnastics. III. Vocational courses in view of a trade (tailoress, seamstress, hairdresser, laundress, milliner).

The courses are free, but pupils pay for their own materials. The admission age is 14 years; in addition there are evening classes for older pupils who are at work. Since 1926 there have been certain courses for domestic servants.

LA SUISSE ET L'AUTRICHE.

Le Conseil fédéral s'occupera très prochainement de la participation de la Suisse à l'action de secours en faveur de l'Autriche. Il y est sollicité par des notes identiques qui viennent de lui être adressées par la Grande-Bretagne, l'Italie et la France, qui demandent à la Suisse de fixer sa part à cet emprunt. Le Conseil fédéral tient à être au complet pour prendre une détermination à ce sujet.

On sait que le protocole de Lausanne a été approuvé récemment par la Chambre autrichienne, à une immense majorité. C'est moins le nombre de voix qui est intéressant que l'attitude des partis politiques, voire des députés dissidents. On se trouve en présence de deux camps tout à fait tranchés. Le protocole de Lausanne, en soi, n'est l'objet d'aucun grief. Mais ses partisans croient à la possibilité d'une Autriche indépendante, tandis que ses adversaires travaillent à la liquidation de ce pays.

Chez nos voisins, l'attitude du pangermanisme est d'une entière clarté. Le pangermanisme des socialistes est moins explicable à une époque où la social-démocratie est sérieusement